



# ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen-Journal

Nummer 36 \* Ausgabe 9/2012 \* Jahrgang 5 \* 4,00 Euro

16. September 2012



**Münster:** Die westfälische Stadt Münster wird durch eine kleine Anzahl Gaslaternen im innerstädtischen Kuhviertel geprägt. Während das Stadtviertel in früheren Jahren eher unbeachtet war, herrscht heute eine ausgeprägte Kneipen- und Ausgehkultur. Hier fügen sich die filigran wirkenden Wandarme im Jugendstil harmonisch in das Gesamtbild ein..  
Foto: Holger Drosdeck.

## Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

**Seite 3** Berlin – Blitzkrieg beim Gaslaternen-Abriß  
**Seite 9** Bonn aktuell  
**Seite 11** Glühlampenverbot und Lampenspitzel  
**Seite 12** Die verlorene Nacht - Lichtsmog

**Seite 15** Neues aus Prag und Zagreb  
**Seite 17** Impressum  
**Seite 18** Mit Gaslicht fotografiert (17) – Wetzlar  
**Seite 20** Graf Koks; UND HIER NOCH WAS GUTES ...

# 2 DER ZÜNDFUNKE

## Herzlich willkommen zur Ausgabe September 2012 Liebe Freunde des Guten Lichts!

Gerade erst brachten wir unsere 35. Ausgabe des „Zündfunken“ heraus, schon folgt das nächste Heft. Diesmal allerdings wieder mit gewohntem Umfang und 20 Seiten.

Die Gaslaternen der deutschen Hauptstadt stehen auch weiterhin im Fadenkreuz der Elektrolobby und ihrer Helfershelfer. Wir berichten daher ausführlich über das weitere Geschehen in Berlin.

Am 1. Juli 2012 erschien im Berliner „Tagesspiegel“ eine grandiose Kolumne des Journalisten Harald Martenstein, sie endete mit der Bemerkung, „...Den Abriss der Gaslaternen werden sie (die Senatsverwaltung, die Red.) technisch vielleicht sogar hinbekommen. Es sei denn, ein Bürgeraufstand bricht los. Es sei denn, die Berliner kämpfen dafür, dass ihre Stadt einmalig bleibt, mit Szene, mit Freiräumen, mit Gaslaternen“. Wir haben diesen wunderbar passenden Wahlspruch als Leitmotiv aufgenommen und werden ihn gerne kommunizieren. Ermutigend ist eine Künstlerinitiative, die der Schauspieler Ija Richter initiiert hat. Sein Statement im ZDF-Mittagsmagazin am 29. Mai 2012 war der Auslöser für eine Kampagne mit Prominenten, die Ende Oktober mit einer Benefiz-Gala zugunsten der Berliner Gaslaternen einen ersten Höhepunkt erreicht. Mehr in diesem Heft.

Daneben betrachten wir die aktuelle Situation in Bonn. Sehr interessant ist auch ein Bericht aus Zagreb, der Hauptstadt Kroatiens. Dort entdeckten die Stadtoberen und deren Vermarktungs-Experten das Gaslicht als Anziehungspunkt für Besucher, sowie als Instrument, urbanes Flair in dieser historischen Stadt zu schaffen. Dass man in der tschechischen Metropole Prag seit einigen Jahren die Gasbeleuchtung wieder eingeführt hat und ganz geschickt zu Imagepflege einsetzt, ist mittlerweile bekannt. Wir berichten kurz darüber.

Was die Elektrolicht-Verfechter gern ausblenden möchten, ist das Thema „Lichtverschmutzung“, auch als „Lichtsmog“ bekannt. Wir widmen uns ausführlich diesem Thema, zumal kürzlich mehrere Tageszeitungen darüber berichteten. Des weiteren nehmen wir das Glühbirnen-Verbot zum Anlass für eine Nachbetrachtung.

Außerdem bewegen wir uns wieder einmal in historischen Gefilden. Wir haben die mittelhessische Stadt Wetzlar „mit Gaslicht fotografiert“. Und es beschäftigt uns die Idee, neue Formen der Autokennzeichen zuzulassen.

Schlussendlich fallen auch unseren Dauerbrennern Graf Koks und Glühwürmchen wieder Gedanken zum Thema Gaslicht ein. Szene, Freiräume, Gaslaternen – dieser wunderbare Spruch des Journalisten Harald Martenstein wird auch weiterhin unseren Einsatz für das schützenswerte Gaslicht begleiten.

Viel Lesespaß wünscht

Die Zündfunken-Redaktion

## SZENE, FREIRÄUME, GASLATERNEN



Drei Städte, leuchtende Schätze: Bilder aus Düsseldorf, Budapest und Berlin von Thomas Schmitz, Ara Kebapcioglu und Joachim Raetzer

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE

## BERLIN AKTUELL



### „BLITZKRIEG“ BEIM ABRISS DER GASLATERNEN

Vor einigen Wochen präsentierte die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung eine Liste mit Straßen und Plätzen, die samt und sonders ihre Gasleuchten (in der Regel Gas-Reihenleuchten) in den nächsten Monaten verlieren sollen. Es ist eine Liste des Grauens, an stadtbildpflegerische oder denkmalschützerische Belange wird an keiner einzigen Stelle Rücksicht genommen. Die Technokraten aus dem Hause der Stadtentwicklungsverwaltung donnern wie Bulldozer durch Gründerzeit- oder Jugendstilviertel, Garten- oder Baudenkmäler spielen keine Rolle. Eine ganze Reihe der aufgeführten Straßen hat inzwischen bereits ihr historisch gewachsenes Gaslicht verloren. Auffällig ist auch, mit welcher atemberaubender Geschwindigkeit in den betroffenen Straßen vorgegangen wird. An manchen Stellen dauerte es keine zwei Tage, bis die Gas-Reihenleuchten verschwunden waren. Dabei hatten die ausführenden Firmen nach Auskunft verschiedener Anwohner selbst Grundregeln beim Straßenbau offenbar für überflüssig gehalten. So wurden weder vor Beginn der Bauarbeiten Halteverbotschilder aufgestellt, noch gab es Hinweise darauf, abgesehen von den Propaganda-Faltblättern, welche die Verwaltung zuvor an die Anwohner verteilen ließ. Auf besondere Absperrungen wegen der Bauarbeiten wurde ebenfalls verzichtet. Erst unmittelbar vor Beginn der Baumaßnahmen wurden Gräben für die Elektromaste ausgehoben. Die Gasleuchten wurden abgeklemmt und blitzschnell entfernt. Bei der Aufstellung der neuen Masten und der Demontage der Gasleuchten nahm man auch keine Rücksicht auf parkende Fahrzeuge, die Masten wurden einfach über abgestellten PKW hinweg jongliert. Sehr die Frage dürfte auch sein, ob die in der Erde befindlichen Zuleitungs-Gasrohre bis hin zum Hauptrohr sachgerecht entfernt worden sind, so wie es eigentlich Vorschrift ist. Bei der Geschwindigkeit ist anzunehmen, dass man die Zuleitungs-Gasrohre nur am Ende, also am Anschluss für die Gasleuchte, abgeklemmt hat. Sonst wäre der blitzkrieg-schnelle Abbau kaum zu erklären.

Nico Wolf



Akut vom Abriss bedroht: Die Gas-Reihenleuchten auf dem Wernerwerkdamm und auf der Bismarckallee, Bilder: Tilman Agena



B-Kreuzberg: verschiedene Reihenleuchten, Bild: Joachim Raetzer



ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE

## DIE ABRISSLISTE DES GRAUENS

In den nachstehend aufgeführten Straßen und Plätze sollen noch in diesem Jahr die Gasleuchten abgerissen werden

BEZIRK*	STRAÙE	ANZAHL	BEZIRK*	STRAÙE	ANZAHL			
Steglitz	Scheelestraße	4	Charlottenburg	Windscheidstraße	24			
	Celsiusstraße	24		Richard-Wagner-StraÙe	10			
	Osteweg	13		Holtzendorffstraße	14			
	Mariannenstraße	26		Spandau	Wilhelmstraße	60		
	Tietzenweg	49	Adamstraße		21			
	Augustastraße	26	Schmidt-Knobelsdorf-Str.		20			
	Augustaplatz	10	Haselhorster Damm		32			
	Reinickendorf	Klingsorstraße	15	Reinickendorf	Otternbuchtstraße	14		
		Giesendorfer Straße	24		Wernerwerkdamm	11		
		Schillerstraße	8		Dianastraße	36		
		Goethestraße	18		Hermisdorfer Damm	82		
		Morgensternstraße	24	Neukölln	NamslaustraÙe	34		
		Bahnhofstraße	18		Neheimer Straße	10		
		Promenadenstraße	16		Ernststraße	24		
		Finckensteinallee	37		MiraustraÙe	34		
		Wilmersdorf	Carstennstraße	41	Wilmersdorf	Reuterstraße	22	
Ringstraße			87	Harzer Straße		9		
Baseler Straße			71	Elsenstraße		9		
Gardeschützenweg			54	Wildenbruchstraße		8		
Zehlendorf			Moltkestraße	29	Wilmersdorf	Friedelstraße	24	
			Englerallee	47		Treptower Straße	17	
			Schorlemerallee	37		Bismarckallee	81	
			Luzerner StreaÙe	11		Hagenstraße	46	
	Zehlendorf		Kadettenweg	40	Zehlendorf	Franzensbader Straße	25	
			Curtiusstraße	45		Berkaer Straße	45	
			Altensteinstraße	47		Hagenplatz	5	
			Podbielskiallee	90		Königsallee	4	
			Zehlendorf	Pacelliallee	83	Zehlendorf	Schlangenbader Straße	15
				Teltower Damm	52		Platz am Wilden Eber	11
				Seehofstraße	64		Seesener Straße	38
							Paulsborner Straße	29
						<b>GESAMTZAHL</b>	<b>1241</b>	

\*Angegeben sind die Bezirke vor der Verwaltungsreform im Jahr 2001

Bettina Grimm

f

# DER ZÜNDFUNKE

## ILJA RICHTER RUFT ZUR RETTUNG DER BERLINER GASLATERNEN AUF

Ende Mai sorgte der Auftritt des Schauspielers und Entertainers Ilja Richter im ZDF-Mittagsmagazin für einen Knalleffekt. Während des Gesprächs mit dem Moderator brachte Ilja Richter plötzlich die vom Abriss bedrohten Berliner Gaslaternen ins Gespräch und forderte energisch ihre Rettung. Der überrumpelt wirkende Moderator versuchte krampfhaft, auf ein anderes Thema zu lenken (Tenor: „Unsere Zuschauer in Flensburg oder Garmisch interessiert das doch weniger...“ und „ach ja, bei mir zu Hause in Heidelberg stehen an jeder Ecke welche“...). Doch diese Sprüche wirkten etwas hilflos und waren auch von wenig Sachkenntnis geprägt. Ilja Richter ließ sich jedenfalls nicht beirren und warb auch für die in Berlin kursierende Petition zur Rettung der Gaslaternen.

Gleichzeitig bat er Künstler-Kollegen um Unterstützung für Berlins Gaslicht. Seine Idee war, eine Benefiz-Veranstaltung durchzuführen, um Geld für weitere Aktionen zur Rettung der

Gaslaternen zu sammeln. Sein Aufruf an verschiedene Prominente fruchtete. Zugesagt haben inzwischen Katharina Thalbach, Anita Kupsch, Ute Willing, Klaus Hoffmann, Thomas Quasthoff, Walter Plathe, Harald Martenstein, Jim Rakete, Gideon Rapp, Katherina Lange, Anja Hauptmann, Kim Pfeiffer, Studentinnen der UdK mit Adam Benwzi, Irmgard Knef und andere.

Inzwischen steht fest, dass es am Montag, den 29.10.2012 um 20 Uhr in der Komödie am Kurfürstendamm zu einem Protestabend kommen wird. Das Motto wird lauten: „Rettet die Gaslaternen! Ilja Richter moderiert, Berlins Prominenz brennt“.

*Bettina Grimm*

**Mehr dazu unter:**

[www.theater-am-kurfuerstendamm.de/archiv/rettet+die+gaslaternen.htm](http://www.theater-am-kurfuerstendamm.de/archiv/rettet+die+gaslaternen.htm)

## SELTSAME GERÜCHTE UND ÜBLE INTRIGEN

Der Berliner „Gaslaternen-Krieg“, so muss man das wohl bezeichnen, was derzeit in der Hauptstadt läuft, treibt seltsame und auch sehr unerfreuliche Blüten. Wir hatten ja schon darüber berichtet, dass der Verein ProGaslicht e.V. seit geraumer Zeit von „Gaslicht-Freunden“ marginalisiert wird. Hier steckt wohl Absicht dahinter, allen Schulterzucken oder Entschuldigungen Beteiligten zum Trotz. Tatsache ist, wir sind wohl einigen zu unbequem, vielleicht hat man auch einfach nur Angst vor unserer fachlichen Kompetenz. Es könnten ja sonst womöglich einige nicht mehr so strahlend dastehen wir derzeit. Den Gaslicht-Feinden kommt ein solches Verhalten natürlich sehr gelegen, sie freuen sich, dass die Allianz der Gaslaternen-Freunde nicht einheitlich ist. Aber es kommt noch weiteres Ungemach hinzu. Da kursiert ein „Angebot“ an Berlins Regierenden Bürgermeister, unterzeichnet von mehreren Institutionen. Darin schlägt man allen Ernstes vor, wenn man schon Gaslaternen abbaue, dann doch bitte in den am Stadtrand gelegenen Bezirken. Inzwischen gibt es dazu aber schon erste Dementis. So etwas habe man nicht unterschrieben, beeilte sich einer der Unterzeichner zu versichern. Und als ob das noch nicht genug ist, kommen inzwischen weitere Gerüchte (oder sind es gar keine?) hinzu. Angeblich sollen Gaslicht-Befürworter

mit dem Abriss der Gas-Reihenleuchten inzwischen einverstanden sein. Die Reihenleuchten seien nicht identitätsstiftend und obendrein auch in geschichtlicher Hinsicht nicht besonders wertvoll. Diese Aussage soll zur Zeit bei der Senatsverwaltung und den politisch Verantwortlichen kolportiert werden. Wir wissen nicht, wer angeblich so etwas gesagt hat. Der Verein ProGaslicht distanziert sich jedenfalls ganz entschieden von solchen Äußerungen. Für uns sind Gas-Reihenleuchten ebenso erhaltenswert wie alle anderen Laternen-Modelle, sodass so viele wie eben möglich gerettet werden sollten. Und auch Aussagen, man solle doch an Berlins Peripherie mit dem Gaslaternen-Abriss beginnen, lehnen wir entschieden ab. Wir stehen für eine Demokratisierung der Beleuchtung, wie sie in Berlin schon vor Jahrzehnten durchgesetzt worden ist. Das bedeutet für uns, dass unabhängig von Ortslagen oder Anwohnern Gaslaternen zu erhalten sind, und zwar in ausreichender Zahl. Nicht nur in Denkmalschutzgebieten oder in touristisch frequentierten Vierteln. Vorrangig ist die Gasbeleuchtung für die Berlinerinnen und Berliner da, wenn sich auswärtige Besucher der Hauptstadt daran erfreuen oder sogar deswegen die Stadt besuchen, dann umso besser.

*Bettina Grimm*

## ERSTE STELLUNGNAHMEN AUS DER POLITIK

Nachdem am 21.08.2012 im Rathaus Charlottenburg eine Einwohnerversammlung zur Umrüstung der Stadtbeleuchtung von Gas auf Strom stattfand, gaben **DIE GRÜNEN** dazu eine umfassende Stellungnahme ab, die wir nachstehend abdrucken:

Liebe Bürgerinnen und Bürger, der Senat von Berlin zeigt sich entschlossen, die allermeisten (95 %) der Berliner Gaslaternen zu verschrotten und an ihrer Stelle elektrische Leuchten aufzustellen. Uns Grünen in Charlottenburg-Wilmersdorf ist bewusst, dass wir in unserem Bezirk ein weltweit einmaliges baukulturelles Erbe zu schützen haben. Die Gaslaternen erhellen in der Nacht Gesichter und Stadtlandschaft, ohne zu blenden und ohne Farben zu verzerren, und geben der Nacht eine angenehme Atmosphäre. Die finanzielle Notlage unserer Stadt ist uns bewusst

Berlin ist arm und muss sparen, wo es nur kann. Aber eben deswegen soll unsere Landesregierung mit Augenmaß und Überlegung vorgehen, laufende Planungen kontinuierlich überprüfen und überall da, wo das nötig ist, Fehler sorgfältig und behertzt korrigieren. Sparen ja – aber mit Augenmaß, Überlegung und Ideen. Berlin ist arm, aber nicht an Ideen und an stillen Reserven. Beides ließe sich auch fruchtbar machen, wenn die Regierenden nur auf den kritischen Sachverstand ihrer engagierten BürgerInnen hören wollten. Wir appellieren an SPD und CDU in Berlin, ihr Regierungsprogramm in

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

[www.ProGaslicht.de](http://www.ProGaslicht.de)  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE

rechtem Licht zu lesen. Die Ankündigung »aus klimapolitischen Gründen, wie auch wegen der Kostenentwicklung, wird die Koalition den Gasleuchtenbestand auf Elektroleuchten umrüsten, mit Ausnahme der historischen und denkmalgeschützten Gasleuchten« sollte erst in Ruhe überdacht und dann mit Weitblick und Verantwortungsbewusstsein umgesetzt werden. Die weitaus meisten Berliner Gaslaternen sind »historisch« und des Denkmalschutzes würdig. Sie sind wertvolle technische Denkmale, qualitätvolle Zeugnisse der Berliner Industriegeschichte und des Berliner Industriedesigns. Das gilt auch für die Gasreihenleuchten der 1950er Jahre mit ihrem eleganten »Peitschenmast«.

Berlins Bestand an Gasleuchten ist der weltweit größte. Seine Ausstrahlung zieht BesucherInnen unserer Stadt an und macht ihnen Freude. Andere europäische Hauptstädte vermissen ihre verlorene Gasbeleuchtung so sehr, dass sie sie mit hohem Aufwand in den touristisch zentralen Stadtregionen rekonstruieren – und es sind Berliner Firmen, die daran in Warschau und Prag arbeiten. Berlin sollte sich nicht mit viel Geld hässlicher machen. Vor allem aber erfreut das Gaslicht die BerlinerInnen selbst. Gaslaternen gehören zum sozialen Reichtum Berlins, sie sind ein Erbe jener Epoche, als Berlin die größte Industriemetropole auf dem europäischen Kontinent war. Es stimmt zwar, dass Gaslaternen mit deutlich mehr Energie betrieben werden müssen und ihre Wartung deutlich mehr kostet. Aber diese Zahlen sind sowohl ökologisch als auch ökonomisch nur ein Teil der Wahrheit. Es ist dringend geboten, bei einer vergleichenden Abwägung außerdem auch die gesamte Lebensdauer einer Laterne von ihrer Herstellung bis zu ihrer Entsorgung einzubeziehen. Dann ergibt sich ein erheblich anderes Bild. Gaslaternen bestehen in der Hauptsache aus Masten und Köpfen, die teilweise schon weit über 100 Jahre ihren Dienst getan haben und es für viele Jahrzehnte, teilweise sogar unbegrenzt weiter tun würden. Verschlossene Teile können nahezu völlig recycelt werden. Für einen großflächigen Erhalt der historischen Gasbeleuchtung.

Dem Elektro-Ersatz »Jessica« dagegen wird nur eine Lebenserwartung von 20 Jahren (Leuchtkopf) bzw. 40 Jahren (Mast) vorausgesagt. Danach ist er Müll und das Kopfstück wegen seiner quecksilberhaltigen Leuchtstoffröhren giftiger Sondermüll.

Es wird höchste Zeit für eine realistische Ökobilanz dieses Gas-gegen-Strom-Austauschprojekts, das sich das Land Berlin allein im ersten Schritt bis 2016 30 Mill. Euro kosten lässt. Wieso nicht abwarten, bis mit elektrischen Leuchtkörpern zu vertretbaren Kosten dieselbe Farbqualität zu erzeugen ist? Diese Erfindung von Lichtquellen, die dem

Gaslicht in Farbtemperatur und Intensität genau gleichen, sollte in absehbarer Zeit möglich werden. Sie ist sehr wünschenswert, stände besonders der Forschungsmetropole Berlin gut an und wäre eine Innovation, die weltweit mit Dank und Anerkennung aufgenommen werden würde.

**Kein »Disneyland« – Wir wollen die »echten« behalten**

In den denkmalgeschützten Gebieten darf nicht bloß das äußere Erscheinungsbild mit minderwertigen »Repliken« aus Aluminium und Kunststoff nachgeahmt werden, sondern mindestens dort muss die Substanz selbst bewahrt werden. Auch sollen diese Denkmalbereiche nicht durch Durchgangsstraßen zerrissen und zerstückelt sein, sondern ganze Quartiere sollen dauerhaft verschont bleiben und kommenden Generationen zur Anschauung dienen.

## **BÜNDNIS 90 / Die Grünen Charlottenburg-Wilmersdorf**

### **Wir fordern den Senat auf**

das Verfahren zur Festlegung der zu schützenden Bereiche transparent zu gestalten und sich einer weitergehenden Diskussion zwischen Senat, Bezirk und BürgerInnen nicht weiter zu verschließen, umgehend eine Ökobilanz der gesamten Umrüstungsmaßnahmen zu veranlassen und ihr Ergebnis öffentlich vorzulegen, zumindest auch die Wohngebiete »Wilhelmsäue« und »Leon-Jessel-Platz« mit in die Liste der zu schützenden Bereiche aufzunehmen.

### **Auch das ist ein Senatsbeschluss:**

Im August 2009 beschloss der Berliner Senat acht

„Leitlinien für die City West“.

Deren erste lautet:

„Kultur, Freizeit und Tourismus als Motoren der City West nutzen“

die sechste:

„Die Baukultur als Geschichtsträger der City West präsentieren“.

Zitate aus der sechsten Leitlinie:

„Die oft hochwertige und in vielen Fällen geschichtsträchtige Architektur und Freiraumgestaltung gilt es zu bewahren, zu inszenieren und behutsam an heutige Bedürfnisse anzupassen. (...)“

Das ungewöhnliche Ensemble architektonischer Zeugnisse bedingt hohe Ansprüche an bauliche Eingriffe. (...)“

Das erfordert neue Wege der Zusammenarbeit zwischen Denkmalpflege, Bezirks- und Hauptverwaltung.“

BG

## **Auch die Piraten in der Bezirksverordnetenvertretung Treptow-Köpenick gaben eine Erklärung ab:**

Die Piraten in Treptow-Köpenick setzen sich für den dauerhaften Erhalt der Gasbeleuchtung in Berlin ein und regen an, dieses Alleinstellungsmerkmal ("Hauptstadt der Gaslaternen") auch touristisch als Flächendenkmal anzupreisen. In Treptow-Köpenick gibt es Gaslaternen lediglich in Karolinenhof und Köpenick-Nord. Die Zahl schwankt zwischen 287 (Bezirksamt) und 472 (BI Pro Gaslicht). Man erkennt diese an einem warmen, angenehmen, gelblichen Farbton mit meist vier Glühknollen. Die Energiekosten für Gas sind im Vergleich zu

den sonst üblichen Natriumdampflampen höher, wodurch die Debatte um den Austausch vorangetrieben wird. Der flächenmäßige Umbau dieser Laternen käme einem gewaltigen Stadtumbauprojekt gleich: Abbau der Lampen, Rückbau der Gasrohre über Gehwege und Straßen, dabei Verlegen von Stromleitungen. Sofern der Platz für Revisionsklappen im Mast nicht vorhanden ist, auch Austausch der Masten. Die Gaslaternen haben eine lange, historische Bedeutung für Berlin. Da viele Städte ihre Beleuchtung bereits umgebaut

# DER ZÜNDFUNKE

haben, verbleiben nur noch nennenswerte Bestände neben Berlin in Frankfurt, Düsseldorf und Dresden. . beispielsweise Prag tut (Zitat aus einem Prag-Reiseführer: "Ein Spaziergang durch enge Gassen im Schein von Gaslaternen") - nur in Prag erstrecken sich die Gaslaternen ausschließlich in den von Touristen überlaufenen Gebieten. Aus umweltpolitischen Gründen wird den Gaslampen der hohe Energieverbrauch und folglich CO<sub>2</sub>-Anteil vorgeworfen. Hierbei ist allerdings

anzumerken, dass Gaslaternen völlig atomstromfrei betrieben werden und zunehmend auch Biogas ins Erdgasnetz eingespeist wird. Zudem enthält Gaslicht keinen UV-Anteil, der Insekten anlockt, tötet und somit Singvögeln die Nahrungsgrundlage wegnimmt.

BG

## SUBVENTIONEN FÜR BEREITS EXISTIERENDE LED- LEUCHTEN?

Immer wieder geistern Meldungen über neu entwickelte LED-Leuchten, welche die Gasbeleuchtung imitieren sollen, durch die Gazetten. Bereits im März 2009 berichteten wir im Zündfunken, Ausgabe Nr. 4, über seltsame Geschehnisse rund um die hochgepreisenen Leuchtdioden im Gaslicht-Kleidchen.

Damals meldeten mehrere Berliner Zeitungen, „Forscher der Technischen Universität Berlin würden die Gaslaternen Berlins retten, indem sie Leuchten entwickelt hätten, die – mit LED bestückt – das Gaslicht dergestalt imitieren würden, dass kein Unterschied zur Original-Gaslaterne mehr festzustellen sei“. Im Tagesspiegel war zu lesen, „Ziel dieses innovativen Projektes sei, die historische Beleuchtung der Stadt energieeffizient zu machen, ohne den städtischen Gesamteindruck zu zerstören“. Und weiter: „Man hätte unter Federführung der Technischen Universität Berlin – Fachgebiet Lichttechnik – zusammen mit anderen Unternehmen der Initiative Optec-Berlin-Brandenburg e.V. eine LED-Leuchte entwickelt, die der historischen Gaslaterne (gemeint ist die klassische Berliner Gas-Aufsatzleuchte) zum verwechseln ähnlich sehe, jedoch nur 75 Watt verbrauchen würde. Aber man wolle sie noch effizienter machen, um sie auf 18 Watt zu reduzieren“.

Seitdem propagiert der dafür verantwortliche Fachgebietsleiter für Lichttechnik am Institut für Energie- und Automatisierungstechnik der Technischen Universität Berlin, Professor Dr.-Ing. Stephan Völker, unermüdlich die von ihm entwickelten LED. Für den Forschungsauftrag bekam die Abteilung von Prof. Voelcker wie zu hören war angeblich vom Senat eine Summe von mehr als 200.000 €. Dumm nur, dass eine LED-Gaslicht-Imitat-Leuchte zu diesem Zeitpunkt schon längst auf dem Markt war.

Könnte es sein, dass die von der Senatsverwaltung gezahlte Summe völlig zu Unrecht an die TU ging? Wenn ja, wer trägt dafür die Verantwortung? Wer hat hier das Füllhorn ausgeschüttet, ganz zur Freude der LED-Forscher? Die Geschichte hat einen ganz faden Beigeschmack.

Interessant ist, dass zu Beginn des Jahres von Herrn Professor Voelcker plötzlich ganz andere Töne zu hören waren. Am 27. Februar 2012 brachte der RBB eine Sendung mit dem Titel „Berlin im neuen Licht“. Dabei kam man natürlich auch auf Berlins Gaslaternen zu sprechen. So gäbe es ein solch großes zusammenhängendes Gebiet, noch immer mit Gas beleuchtet, nirgends mehr in Europa. Dasselbe Licht könne man mit nur fünf Prozent der Energie erzeugen. Lässt sich das Gaslicht-Flair vielleicht elektrisch

nachbilden? Ein Verbund Berliner Hightech-Firmen hätte das versucht – mit Erfolg. Das angenehme Licht einer Gaslaterne könne nachgebildet werden. Und trotzdem hat sich Berlin entschieden, komplett neue Leuchten aufzustellen. Denn Gaslaternen umzurüsten ändere nichts an der schlechten Verteilung des Lichts, dass rundum, nicht zielgerichtet strahlen würde.

**O-Ton Prof. Stephan Völker:**

Institut für Lichttechnik, TU Berlin

„Zwischen zwei Gasleuchten ist es dunkel. Nun kann man sagen aus gestalterischer Sicht, das möchte ich so. Dann muss ich mir schon die Frage gefallen lassen, warum beleuchte ich denn. Und wenn ich heute eine Technologie habe, die mir sehr viel gleichmäßigeres Licht liefern kann, wo ich auch nicht so viel Energie brauche, dann muss ich mir schon die Frage stellen lassen: Ist das noch angemessen?“

Und Voelcker trommelte weiter gegen die Gaslaternen. Die Märkische Oderzeitung schrieb am 17. Mai 2012, „...es gäbe laut Professor Voelcker keinen Grund, auch nur einen Tag länger an dieser Technik (gemeint ist die Gasbeleuchtung) festzuhalten“, - alles andere sei Nostalgie. Für einen stilechten Ersatz mit hochmoderner LED-Technik, die für ein ähnliches Licht sorgen soll, sei die Forschung aber noch nicht weit genug“. Ach was! Noch nicht weit genug? Hatten er und seine Truppe nicht einen sechsstelligen Betrag für die Entwicklung eines bereits existierenden Produkts kassiert?

Nico Wolf

## ARGUMENTE UNTER NIVEAU

Ende August war in der Rheinischen Post zu lesen, die TU Berlin hätte dem Berliner Senat den Rat gegeben, „weg mit den alten (Gas-)leuchten, her mit modernen (Elektro-)laternen. Ein Physiker der TU mit Namen Felix Serick tat sich dabei besonders hervor, er griff mit seinen dreisten Thesen in die unterste Schublade. So schwadronierte er, „die neue wartungsarme Leuchte Jessica erzeuge mit geringerem Energieverbrauch helleres Licht, denn schließlich steigt ja auch die Kriminalität bei schlechterer Beleuchtung. Außerdem gebe es auf der Welt nur noch einen Hersteller für Glühstrümpfe, und der säße in Indien. Und es brennen ja auch keine Pechfackeln mehr auf den Straßen“. Mit dem Hinweis auf angebliche Kriminalität in dunklen Straßen (gemeint sind natürlich die mit Gas beleuchteten) schürt Serick gezielt Ängste, ohne auch nur einen einzigen signifikanten Beweis dafür zu haben. Und offenbar meint der feine Herr Serick, es hätte einen nahtlosen Übergang von der Pechfackel zur Elektrizität gegeben. Und was die Glühkörper angeht, so scheint er ebenfalls von keinerlei Sachkenntnis getrieben.

# DER ZÜNDFUNKE

Natürlich gibt es noch weitere Hersteller von Glühkörpern. Wer solch dümmliche Thesen verbreitet und unter der Gürtellinie argumentiert, den kann man nicht für voll nehmen. Es ist eben immer das Gleiche: Während der ProGaslicht-Vertreter Georg Schumacher in der Rheinischen Post sehr sachlich argumentiert, giftet der Elektro-Lobbyist mit übelster Polemik. Unterirdisch!

## WIE GEMEINE STRAßENRÄUBER

Machen wir uns nichts vor. Die Art und Weise, wie derzeit in Berlin Fakten geschaffen – soll heißen: Gaslaternen abgerissen und verschrottet – werden, ist skandalös. Die Berliner Senatsverwaltung glaubt, sie kann sich alles herausnehmen. Keine Bürger-Mitsprache, keine öffentliche Debatte. Wir werden entdemokratisiert! Dafür mit der „Dampfwalze“ durch die Bezirke. Nutzt man etwa die Urlaubszeit aus, um per Blitzkrieg in diversen Straßen „Gaslicht-freie“ Zonen zu schaffen? Inzwischen sind viele Anwohner entsetzt. Wie ein Stahlgewitter kommen fast überfallartig die Abrisskolonnen und richten ihre neuen Stromautobahnen mitten durch Wohngebiete ein. Man denke nur, da verreist ein Anwohner für zwei bis drei Tage, kommt zurück ... und seine Straße ist nicht mehr wieder zu erkennen. Wie die Straßenräuber ist man hergegangen und hat die ehrwürdigen Gasleuchten demonstriert, gestohlen, zerstört. Ist es nicht so, dass die Bürgerinnen

## ELEKTRO-LOBBYIST TROMMELT WEITER

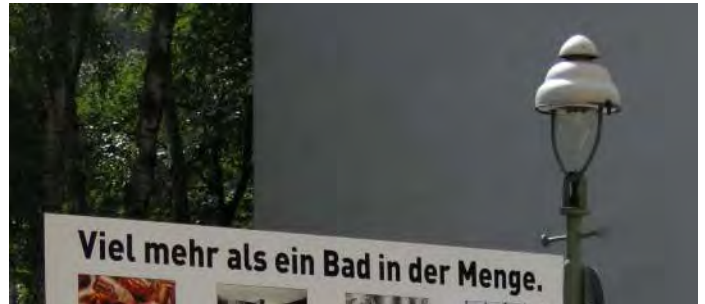
Kürzlich machte wieder einmal Professor Dr. Peter Marx, Elektro-Verfechter par excellence von sich reden. Wir wir ja bereits berichteten, ist Marx seit Jahren im Bereich Beleuchtung tätig. Marx ist Hochschullehrer für Elektronische Messtechnik an der TFH Berlin und seit 1965 Mitglied der Lichttechnischen Gesellschaft, Er war 15 Jahre stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender des Berliner Beleuchtungsunternehmens Semperlux (jetzt Selux). Außerdem diente er sich nicht nur der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung als externer Berater an, sondern ging dort wohl auch seit Jahren ein und aus, um kräftig Lobbyarbeit für elektrische Beleuchtungssysteme zu leisten. Vor etwa vier Jahren veröffentlichte er in der Fachzeitschrift LICHT einen Aufsatz zur Frage, warum die Gasbeleuchtung dem elektrischen Licht weit unterlegen sei und daher abgeschafft werden müsse. Darin befanden sich zahlreiche fragwürdige, zum großen Teil auch schlicht falsche Thesen. Gleichwohl agiert der Herr Professor auch weiterhin als hoch aktiver Lobbyist für die elektrische Beleuchtung. Was ja bekanntlich auch Erfolg hatte, denn inzwischen liegen die Pläne zum Abriss der Berliner Gasbeleuchtung auf dem Tisch, und den Zuschlag für den Ersatz der ersten zum Abriss freigegebenen Gasleuchten bekam ... was Wunder ... Selux.

Wie Marx hinter den Kulissen agierte und versuchte, politische Entscheidungsträger zu beeinflussen, kann man als kleines Beispiel auf unserer Homepage lesen. Aber der Herr Beleuchtungsexperte lässt auch weiterhin nicht locker, so verschickte er kürzlich Unterlagen an ProGaslicht zur Frage, warum die Gaslaternen endlich abgeschafft werden müssten.

und Bürger respektive ihre Ahnen diese Laternen einst bezahlt haben? Ist es nicht so, dass sie dem Land Berlin, also der Berliner Bevölkerung gehören? Bezahlt von deren Geld aus Steuereinnahmen oder anderen Mitteln? Und jetzt stiehlt man den Berlinern ihre (!) Gasleuchten?

Vielleicht sollte man mal über die Rechtmäßigkeit der senatsseitigen Wegelagerei und dem scheinbaren Laternen-Diebstahl mal anders nachdenken?

Nico Wolf



Passt irgendwie: Gesehen in Kreuzberg,

Bild: Joachim Raetzer

Besonders abenteuerlich ist wohl seine These, dass die Lichtausbeute der Sonne im Bereich derjenigen von Leuchtstofflampen und sogar deutlich unter der von LED- und Hochdruck-Gasentladungslampen liegen würde! Nach seiner Meinung seien besagte LED- und andere elektrische Lichtquellen lichttechnisch bereits effizienter als unsere gute alte Sonne (Originalton Peter Marx). Folgerichtig sei daher auch das Verbot der Glühlampen, weil die EU wegen deren Ineffizienz bereits die Fassung verloren habe (das sollte wohl witzig sein). Und er (Marx) hoffe, „dass auch die Glühstrümpfe der etwa 40.000 Berliner Gas-Laternen mit der Technik aus dem 19. Jahrhundert und einer Lichtausbeute von weniger als 2 lm/W hoffentlich bald durch LED-Leuchten ersetzt würden, mit dann über 100 lm/W“. Veröffentlicht wurden diese Zeilen, die uns sprachlos machen, in der Zeitschrift LICHT (Ausgabe 7-8, 2012). Wir halten diese aberwitzigen Vergleiche von LED oder Leuchtstofflampen mit der Sonne für grotesk. Unsere Sonne, die das Leben auf diesem Planeten überhaupt erst möglich gemacht hat, galt für unsere Vorfahren als göttlich und heilig. Heute scheinen alle Dämme gebrochen. Irgendwelche Leuchtdioden oder Leuchtstofflampen werden leichtfertig mit dem lebenswichtigen Sonnenlicht verglichen. Was erlauben sich die Verfechter des „industriell-ökonomischen Licht-Komplexes“ eigentlich?

Als ob diese seltsamen Vergleiche noch nicht genügen würden, wird weiter getrickst, werden immer neue fragwürdige und auch schlicht und ergreifend falsche Behauptungen aufgestellt. So errechnet der Herr Professor den Gasverbrauch eines Glühkörpers mit 27 Litern pro Stunde, des weiteren den Verbrauch für einen Zündflammen-Glühkörper mit 6,5 Litern pro Stunde. Somit betrage der Anschlusswert einer fünfflammigen Gasleuchte 1,536 kW.



# DER ZÜNDFUNKE

Dass der Beleuchtungsexperte mit seinen Thesen reichlich daneben liegt, hat er ja in der Vergangenheit schon oft genug bewiesen. Und auch hier ist es mit seiner „Gas-Sachkenntnis“ und seinen Rechen-Exempeln nicht weit her. Üblicherweise verbraucht ein Glühkörper etwa 21-22 Liter pro Stunde, das ist längst erwiesen und wurde per Gaszähler gemessen. Eine Zündflamme verbraucht etwa 3 Liter Gas pro Stunde, auch das ist belegt. Und fünfflammige Gasleuchten muss uns Herr Professor erst mal zeigen. Die gibt es weder in Berlin, noch in Düsseldorf, Frankfurt oder Dresden.

Dass Professor Marx nicht nur keine Ahnung von Gasbeleuchtung hat, sondern auch unhaltbare Thesen zum besten gibt, konnte man bereits vor einigen Jahren in Publikationen lesen. So behauptete er im Jahre 2008, der Energieverbrauch der Berliner Gaslaternen sei 20 mal höher als bei elektrischen Leuchten, die Energiekosten betrügen etwa das sechsfache. Das ist unverschämt, denn jeder konnte seinerzeit im Berliner Haushaltsplan nachlesen, dass die Kosten der Gasbeleuchtung lediglich etwa 2,5 mal höher waren als bei der Elektrobeleuchtung. Eine weitere nachweislich falsche Behauptung von Marx war, dass die 44.000 Berliner Gaslaternen etwa 50 Kilogramm radioaktiven Sondernüll an Glühkörper-

Rückständen produzieren würden. In Wahrheit liegt die Menge dieser Rückstände nachweisbar bei 2-3 Kilogramm. Der Gipfel war dann noch die Behauptung, die Glühkörper der Gaslaternen seien wegen einer „erhöhten psychologischen Blendung der Verkehrsteilnehmer“ als Gefahr anzusehen. Und zum Schluss griff Marx in die Angstmacher-Kiste und schwadronierte, dass bei guter elektrischer Beleuchtung die Unfallzahlen sinken und die Kriminalitätsrate bei Raub- und Überfalldelikten, Auto- und Hauseinbrüchen sowie Sexualdelikten abnehmen würde. Soll heißen: In Straßen mit Gaslicht werden Häuser geplündert, Autos geklaut, alle paar Minuten krachen Autos ineinander oder werden Fußgänger umgefahren. Und Jack the Ripper sowie diverse Sittenstrolche lauern hinter jeder Gaslaterne. Solche Argumente sind derart unter der Gürtellinie, dass es keinen Sinn macht, mit Elektro-Lobbyisten wie Marx auch nur eine Minute zu diskutieren. Der Herr Professor sollte sich schämen ob diesen hanebüchenern Unfugs, den er da ungeniert verbreitet.

*The Gasketeer*

## BERICHT AUS BONN – ZUR SITUATION IM JAHR 2012

In der gutbürgerlichen Wohngegend Südstadt findet man heutzutage den Großteil der in Bonn noch als Straßenbeleuchtung betriebenen Gaslaternen. Es sind fast ausschließlich Aufsatzleuchten mit 6 kreisförmig angeordneten Glühkörpern, die über ein Solarmodul gezündet werden. Das typische Leitereisen fehlt durchgängig. Zwei Arten von Masten bestimmen das Straßenbild: der eine ist reich ornamentiert und weist über einem achteckigen Sockel eine mit Blumen und Girlanden gestaltete Wölbung auf, der andere ist eben und trägt keinerlei gestalterische Elemente.

Die meisten Gaslaternen, jeweils 7 bis 8 Stück, gibt es in der Weberstraße (westlich des Bonner Talwegs), der Goebenstraße (zwischen Weber- und Ermekeilstraße) und der Goethestraße. In dieser Gegend korrespondiert die Straßenbeleuchtung sehr gut mit der Gründerzeit-Architektur der Wohnhäuser, die in vielen Straßenzügen vollständig erhalten und oft mustergültig restauriert ist. Vor allem die recht schmale Goebenstraße mit Ihren noblen Reihenvillen, alten Straßenbäumen und den gut erhaltenen Gaslaternen bietet eine ganz besonders romantische Atmosphäre!

Der Erhaltungszustand der Bonner Gasbeleuchtung hinterlässt insgesamt jedoch einen eher zwiespältigen Eindruck. Den Masten als auch den Leuchten sieht man ihr Alter an: sie sind seit vielen Jahren offenbar nicht mehr gesäubert oder gar gestrichen worden. Einige Laternen sind defekt – bei den funktionierenden sind jedoch fast immer alle Glühkörper intakt, sie werden also offenbar regelmäßig erneuert. In der Loestraße brannte zum Zeitpunkt meines Besuchs von 3 Gaslaternen nur eine einzige – weitere Aufsatzleuchten in dieser kurzen Straße sind längst elektrifiziert.



*Laternen mit neuer Haube in der Goethestraße, Bild: Tilman Agena*

# DER ZÜNDFUNKE



Links: An der evangel.Kirche, rechts Loestraße, Bilder: Tilman Agena

Technisch einheitliche Beleuchtung pro Straße oder Straßenabschnitt gibt's nicht immer: Gelegentlich entdeckt man einzelne Gaslaternen inmitten elektrifizierter Straßen, wie zum Beispiel je zwei Exemplare in der Weberstraße östlich des Bahnübergangs (eines davon mit Wandarm!) oder in dem Fußweg „Am Poppelsdorfer Weiher“. Die Elektrifizierung von Aufsatzlampen ist in zahlreichen Straßenzügen, besonders in der Bonner Nordstadt und an der Rheinuferspromenade, seit langem abgeschlossen. Dabei kommen verschiedenste Leuchtmittel zum Einsatz, wie Energiesparlampen, Metall-dampf- und selten sogar Natriumdampf lampen.

Ein paar Gaslicht-Exoten dürfen hier nicht unerwähnt bleiben: Zwei Ansatzleuchten in der Straße „Am Hofgarten“ hinter dem Akademischen Kunstmuseum! Eine weitere Ansatzleuchte steht noch hinter der nahegelegenen Kreuzkirche\*.



Hinter der Kreuzkirche, Bild: Tilman Agena

In den angrenzenden Straßen Hans-Iwand-Straße, Dyroffstraße und An der Evangelischen Kirche findet sich außerdem eine überschaubare Anzahl von Aufsatzleuchten, darunter auch welche mit dem seltenen Dach „Modell Dresden“ von Rech. Da sich die außergewöhnliche Straßenbeleuchtung in den beiden erwähnten Quartieren mit insgesamt fast 50

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

Laternen harmonisch in die Bebauung einpasst und zudem in miteinander verbundenen Straßen besteht, ist dem Bonner Gaslicht eine gute Zukunft zu wünschen!

Tilman Agena



Unterschiedliche Mast-Sockel, Bilder: Hans Stefan Eckhard und Tilman Agena



Links: Jugendstil-Kandelaber, Rechts: Seltenes Modell Dresden von Rech, Bilder: Hans Stefan Eckhard



Die Weberstraße im Jahr 2009, Bild: ProGaslicht

# DER ZÜNDFUNKE

Tief bewegt und mit großer Trauer nehmen wir Abschied von unseren geliebten

## Berliner Gas-Reihenleuchten



\*1951 †2012

Sie brachten nach Ende des furchtbaren Zweiten Weltkrieges und der Teilung der deutschen Hauptstadt wieder Glanz und Schwung in den Westteil Berlins. Stets sorgten sie für prächtiges goldenes Gaslicht und waren die leuchtenden Sterne vieler Straßen, Alleen und Plätze. Und sie hatten noch so viel vor, sie hätten ihre Aufgabe, die Menschen Berlins weiter strahlend zu beleuchten, noch viele, viele Jahre erfüllt.

Doch nun haben skrupellose Bürokraten ihre Vernichtung beschlossen. Eine Allianz von Geschäftemachern, Verwaltungstechnokraten, Elektrolobbyisten und willfährigen Politikern hat sie wegen angeblicher Unwirtschaftlichkeit und Überalterung zum Tode verurteilt. Die Hinrichtungen erfolgen in mehreren Etappen. Auch für ihre älteren Verwandten, den Gaslaternen der Kaiserzeit und der 1920er Jahre stehen die Abriss-Kommandos schon bereit.

### IN TIEFER TRAUER

Die Bürgerinnen und Bürger von Berlin  
Freundinnen und Freunde des Gaslichts in aller Welt

Wir werden sie immer in Erinnerung behalten.

BERLIN, IM AUGUST 2012

## KRITISCH ÜBER DEN TELLERRAND GESEHEN: GLÜHLAMPEN-VERBOT UND LAMPEN- SPITZEL

Am 28. August 2012 erschien in WELT-ONLINE ein Beitrag zum Glühlampen-Verbot. Autor Ulli Kulke beschreibt treffend, wie es dazu kam und was dahintersteckt. So sei das Verbot der Glühlampe eine der unpopulärsten Beschlüsse der EU-Kommission gewesen, schließlich käme das bei Menschen beliebte Glühlicht dem Spektrum des Feuers recht nahe. Und dieses Feuer wurde seit bald 1 ½ Millionen Jahren zur Erzeugung von Wärme und Helligkeit genutzt. Dies wird nun

verboten. Doch wo kam diese Idee her? Wer heckte sie aus? Die Antwort lautet: In Berlin wurde der Treibsatz gezündet. SPD-Chef Gabriel war es, der im Jahr 2007 meinte, in einem Brief an die EU-Kommission das Verbot der Glühlampen ins Spiel zu bringen.

Kaum war der Vorschlag auf dem Tisch, wurde er ohne weitere Diskussion oder Debatten in Ausschüssen abgenickt. Verantwortlich dafür: Die Ratspräsidentschaft Deutschlands unter Angela Merkel (CDU). Versteckt hatte man das Glühlampen-Verbot im Anhang eines „Aktionsplans Energiepolitik“. Es war das berühmte klein Gedruckte, das niemand gelesen hatte, SPD und GRÜNE hatten es geschickt verstanden, jedwede Diskussion darüber zu unterbinden. Es war einfach

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

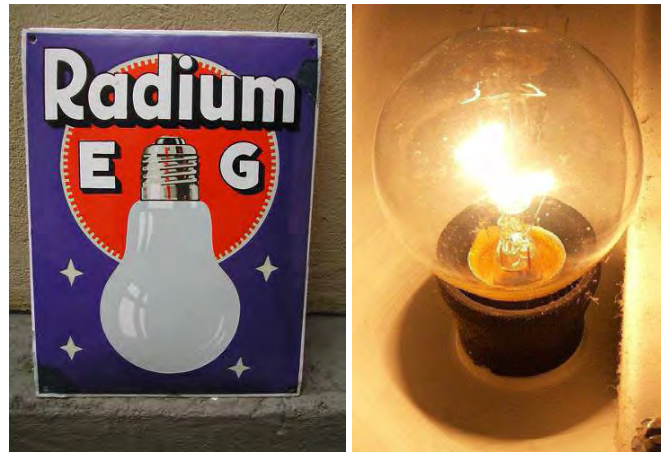
# DER ZÜNDFUNKE

zu reizvoll, etwas für den Klimaschutz zu tun und sich ein grünes Mäntelchen umzuhängen. Fortan sollten etwa 500 Millionen Europäer auf kalte und giftige Energiesparlampen ausweichen und der Errungenschaft des (elektrischen) Glühlichts abschwören. Trotz der Tatsache, dass die Beleuchtung lediglich einen Anteil von etwas mehr als einem Prozent beim Energieverbrauch hält, pochte man auf den Klimaschutz, und da gehe es eben ums Prinzip, so Autor Ulli Kulke.

Und da so ein restriktives Vorgehen die Mittel heiligt, kommt nun EU-Kommissar Oettinger, einst schwäbischer Ministerpräsident, aus dem Busch und fordert strikte Kontrollen des Glühlampenverbotes. Schon haben die mit Finanzen nicht gerade gesegneten Bundesländer etwa 50 neue Stellen für staatliche Kontrolltettis eingerichtet. Die Glühlampen-Polizei rückt mit schwerem Gerät an. Auch in Berlin sollen sieben Glühlampen-Detektive für einen politisch korrekten Verkauf in Lampengeschäften sorgen. Da fragt man sich, was wird als nächstes aus dem Hut gezaubert: Ein Verbot von Klimaanlageanlagen, offenen Kaminen, Kerzen...?

WELT-Autor Kulka setzt auf die Zukunftsbranche „Kontrollwesen“. Übrigens heißen die Kontrolleure „Marktbeobachter“, und da es insbesondere in diesem Land gewisse Tradition hat, stehen bereits ganze Bataillone freiwilliger Schnüffler bereit, um die staatliche Glühlicht-Polizei zu unterstützen, jeden Verstoß anzuzeigen und sogar vor den Kadi zu bringen. Der Zoll soll Reisende übrigens ebenso auf Glühlampen durchleuchten wie auf Rauschgift oder geschützte Tierarten. Schon werden erste Zweifel laut, ob sich der immer mehr

entmündigte Bürger diesen Humbug gefallen lässt. Zum Schluss wundert sich der Autor, warum ausgerechnet diejenigen, die sonst bei jedem giftigen Spurenelement vehement ein Verbot fordern, bei der Diskussion um Giftstoffe in Energiesparlampen in kollektives Schweigen verfallen und selbst Warnungen aus Medizinerkreisen, das Sparlicht könnte psychische Schäden hervorrufen, ignorieren.

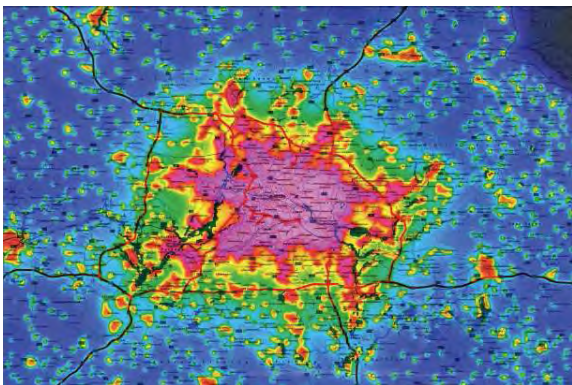


Links: Werbeschild aus den 1920er Jahren, rechts: Klassische Glühbirne, Bilder: ProGaslicht (li.) und Wikipedia (re.)

Bettina Grimm

## DIE VERLORENE NACHT

### LICHTSMOG – DIE VERNACHLÄSSIGTE BEDROHUNG



Berlin im Lichtsmog, Bild: [www.skyscrapercity.com/](http://www.skyscrapercity.com/)

Professor Dr. Christopher Kyba ist Physiker an der Freien Universität Berlin und beschäftigt sich intensiv mit dem Phänomen des Lichtsmogs. Dabei kommt er zu dramatischen Erkenntnissen. So sei der Himmel vor allem über den Großstädten in einem ständigen Wandel begriffen. Riesige

rote Lichtglocken sorgen für gleißendes Licht und brächten Menschen und Tiere um ihren biologischen Rhythmus. Und da man inzwischen für die Zukunft auf den Einsatz von Licht emittierenden Dioden (LED) setzen würde, seien die Aussichten noch bedrohlicher. Christopher Kyba befürchtet schmerzhaft Folgen für Menschen und Tiere. So seien in klaren Nächten bereits heute Städte wie Berlin etwa zehn mal heller als vor 150 Jahren. Staubpartikel brechen das Licht, über den Orten leuchteten riesige Lichtglocken. Die größte Veränderung aber zeige sich bei Bewölkung: Die Sonne gehe unter, doch es bleibt hell. Die Lichter strahlen weit ins Umland. "Früher", sagt Kyba, "waren klare Nächte heller als bewölkte." Heute sei es umgekehrt: "Wolkige Nächte sind in Berlin in manchen Nächten tausend Mal heller als früher." So würden Wolken vor allem rotes Licht reflektieren. Weiterhin würde der Trend, immer mehr LED-Beleuchtung einzusetzen, die Helligkeit und das Licht des Nachthimmels erneut stark verändern. Durch das meist weiße Licht würden die Nächte noch heller, vor allem bei klarem Himmel. In den großen Metropolen der Welt hat die Helligkeit noch weitaus stärker zugenommen als in Berlin. Hunderte Millionen Menschen

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

[www.ProGaslicht.de](http://www.ProGaslicht.de)  
[verein@progaslicht.de](mailto:verein@progaslicht.de)

# DER ZÜNDFUNKE

kennen keine Dunkelheit mehr. Sie leben unter Lichtglocken, die von hellem Orange am Tag zu Orange-Rot in der Nacht wechseln.

Eigentlich begann die Geschichte des Lichtsmogs am 4. September 1882, als der Physiker Thomas Edison einen Schalter umlegte, der gleichzeitig Hunderte Glühbirnen in New York erleuchten ließ. 20 Jahre später funkelten Hunderte Metropolen in gleißendem Licht. Bald sorgten Leuchtstofflampen für kühleren Glanz. Metropolen gerieten in einen Wettstreit um die glitzerndste Skyline.

Ungeplante Folgen stellten sich ein: Tiere irren umher, oder sie sterben an Laternen und Hochhausfenstern. Manche vermehren sich ungebremst, während andere vor der Helligkeit flüchten, sie zeugen weniger Nachwuchs. Biologen warnen seit Jahren vor den Folgen des Lichtsmogs.

## DRAMATISCH FÜR MENSCH UND TIER

Erst kürzlich beobachteten Biologen, dass sich das Leben in Seen verändert, die im Glanz der Städte leben: Plankton sinkt in dunkle Gefilde, wo es den Sauerstoff verbraucht, den dort lebende Fische benötigen. Am Strand geschlüpfte Meeresschildkröten kriechen in Richtung leuchtender Siedlungen statt ins glitzernde Wasser - sie erreichten nie den Ozean und verendeten.

Auch Menschen scheinen zu leiden, manche verlieren das Gespür für Tag und Nacht. Künstliches Licht gaukelt dem Körper eine falsche Tageszeit vor und kann den Hormonhaushalt durcheinander bringen. Die Auswirkungen auf die Gesundheit sind kaum erforscht. Längst haben sich Forscher dem Kampf gegen den Leuchtsmog verschrieben. Erste Erfolge gibt es: Belgien schaltet seine grelle Autobahnbeleuchtung nach Mitternacht ab. Slowenien hat ein Gesetz gegen die Lichtverschmutzung erlassen: Beleuchtung darf nicht mehr sinnlos in den Himmel strahlen. Städte wie Zürich oder Rotterdam wollen Lampen besser fokussieren.

Jährlich wird ein besonders finsterner Naturpark mit dem Titel "International Dark Sky Park" ausgezeichnet. In diesen Paradiesen der Dunkelheit treffen sich Sternengucker. Der Schweif von Kometen etwa erscheint dort zehnmal größer, es sind hundert Mal mehr Sterne als über Städten zu sehen, und die Milchstraße glitzert in voller Pracht.

## STERNENHIMMEL UNSICHTBAR

Zunächst wurde die im Jahr durchschnittlich um fünf bis sechs Prozent in Deutschland zunehmende Lichtverschmutzung nur als störend für astronomische Beobachtungen durch Berufs- und Hobbyastronomen wahrgenommen. Früher konnte der Mensch mit bloßem Auge bis zu 2.500 Sterne erkennen. Heute sieht er meist lediglich 200 bis 500, in hellen Innenstädten gar nur einige Dutzend. Wer mehr Sterne sehen will, muss schon in Wüsten oder sonstige menschenleere Regionen gehen, was immer mehr Sternwarten auch tun.

"Die künstliche Beleuchtung nimmt weltweit um etwa sechs Prozent jährlich zu", sagt der Biologe Franz Hölker vom

Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei. Seit zwei Jahren erforscht er im Rahmen des interdisziplinären Projekts "Verlust der Nacht" die Folgen übermäßigen Kunstlichts. Das Projekt ist das erste seiner Art - lange wurde das Problem nicht wahrgenommen geschweige denn untersucht. Dabei halten es die Wissenschaftler für möglich, dass erhöhte Nachthelligkeit den Hormonhaushalt stört und das Krebsrisiko steigert.

Schuld an der fortschreitenden Erhellung der Nacht sind Firmen, die ihre Gebäude anleuchten, öffentliche Werbeflächen und wachsende Siedlungen mit ihrer Straßenbeleuchtung. "Wir stellen fest, dass immer mehr Häuser auch im ländlichen Raum angestrahlt werden, etwa historische Bauten", sagt Hölker. "Das ist manchmal ein regelrechter Wettbewerb."

Nachts trägt der Potsdamer Platz in Berlin einen Heiligenschein. Kilometerweit strahlt das Gebäudeensemble - ohne besonderen Grund, allein durch die gewöhnliche Beleuchtung von Hochhäusern und Reklameschriftzügen. Diese Licht-Überflutung verschwendet nicht nur Energie: Sie bedroht die Gesundheit von Mensch und Tier.

In Berlin erhellen 180.000 elektrische Straßenlaternen das Stadtgebiet, hinzu kommen 44.000 mit Gas betriebene. Wolken verstärken das Licht. Indem sie es reflektieren, können sie seine Wirkung verzehnfachen. "Über Großstädten entstehen regelrechte Lichtglocken", sagt Biologe Hölker. Astronomen ist das Problem schon lange bekannt: Für sie wurde es immer schwieriger, Sterne zu beobachten. Berliner Astronomen zogen schon vor knapp 100 Jahren nach Potsdam um, weil der Himmel dort vergleichsweise klar und deutlich war. "Wer richtig forschen will, geht inzwischen in ganz entlegene Orte, etwa in die Wüste", sagt Monika Staesche.

Die wissenschaftliche Leiterin der Wilhelm-Foerster-Sternwarte am Insulaner simuliert in Vorträgen regelmäßig den Himmel über Berlin ohne Nachtbeleuchtung. "Da geht jedes Mal ein erstauntes Raunen durchs Publikum." Staesche sagt, als "Volkssternwarte" sei der Standort am Insulaner noch gut. Einfache und sehr kräftige Sternbilder seien zu sehen - mehr aber auch nicht. "Das Problem der Lichtverschmutzung nimmt leider gewaltig zu." Für den Menschen bedeute das einen Verlust an Erfahrung: "Man hat ja kaum noch einen Bezug zum Himmel."

Doch es geht nicht nur um einen kulturellen Verlust. Auch Tiere werden in ihrem Verhalten gestört: Zugvögel können ihre Flugroute verlieren, Insekten werden dezimiert, weil sie von künstlichen Lichtquellen angezogen werden. Der Mensch leidet auch körperlich: "Licht ist ein wichtiger Zeitgeber", erklärt Hölker. Jeder brauche den Wechsel von Hell und Dunkel, um seine innere Uhr einzustellen. "Wenn es dunkel ist, spielt der Körper sein Regenerierungs-Programm ab." Für den Menschen als eigentlich tagaktive Art sei das heutzutage ohnehin schon schwierig - er hält sich überwiegend im Haus auf, wo das Lichtniveau um ein Vielfaches niedriger ist als draußen. Die Folge: "Der Mensch erlebt den Tag-Nacht-

# DER ZÜNDFUNKE

Rhythmus nicht mehr so deutlich." Langfristig kann das zu Schlafproblemen führen. Der Hormonhaushalt gerät durcheinander, der Körper schüttet geringere Mengen des Schlafhormons Melatonin aus. Damit kann etwa der Schutz vor Krebs sinken. Studien aus Israel legen nahe, dass in besonders nachthellen Gegenden vermehrt Brust- und Prostatakrebserkrankungen auftreten. In welchem Zusammenhang die Beobachtungen tatsächlich stehen und welche Dunkelheit zum Schlafen ideal ist - das müssen die Forscher noch herausfinden.

Richtwerte zu Licht-Emissionen wie bei Lärm oder Feinstaub gibt es bislang kaum. Auch sonst bewegen sich die an dem Projekt beteiligten Astrophysiker, Arbeitsforscher, Mediziner, Stadtplaner, Ökologen und Lichttechniker auf kaum erforschtem Terrain. Dietrich Henckel etwa, Professor am Fachgebiet Stadt- und Regionalökonomie der Technischen Universität (TU), befasst sich mit den ökonomischen Folgen nächtlicher Beleuchtung. Auch dazu hat noch nie jemand geforscht. "Die direkten Kosten zu messen, ist noch simpel", sagt Henckel, "schwieriger wird es bei der Frage, was die externen Effekte ausmachen."

Demnächst will er Anwohner einer Straße zur gefühlten Helligkeit befragen - vor und nach der Umrüstung ihres Straßenzugs. Eine der vorgesehenen Fragen: "Wären Sie bereit, für weniger Licht mehr zu bezahlen, um den Himmel wieder zu sehen?"

Das Projekt "Verlust der Nacht" wird vom Bund und vom Senat finanziert. Letzterer dürfte sich vor allem für die wirtschaftlichen Auswirkungen der Straßenbeleuchtung interessieren. Inwieweit zu viel nächtliches Licht die Gesundheit schädigt, ist für die Landesbehörden bisher kaum ein Thema. Das Land gibt derzeit 23 Millionen Euro im Jahr für öffentliche Beleuchtung aus. Mit neuartigen Konzepten, wie sie auch von den Wissenschaftlern um Hölker erforscht werden sollen, könnten diese Kosten sinken.



*Gas-Reihenleuchten: Ideal zur Verhinderung von Lichtsmog, Bild: MJ Hölker* regt zudem an, über Licht und Dunkel neu nachzudenken: "Wir wollen das Licht nicht ausschalten", sagt er. Man müsse sich aber fragen, zu welchen Zeiten welche Beleuchtung notwendig ist - und wo es um vier Uhr morgens auch mal dunkel bleiben dürfe.

Sein Kollege Henckel von der TU geht noch einen Schritt weiter: Dunkelheit könnte wie Lärm und Ruhe zum Wert an sich werden. Er kann sich vorstellen, dass solche Aspekte langfristig in die Wohlmessung einfließen. "Wir müssen auch fragen: Wie wichtig ist uns die Erfahrung der Nacht?"

## MENSCHLICHE URSYMBOLS: LICHT UND DUNKELHEIT

Licht und Dunkelheit als Gegensätze gehören zu den menschlichen Ursymbolen. Nacht und Dunkelheit wurden meist negativ gesehen, während Tag und Licht für Wahrheit und Vernunft standen. Die Angst vor der Dunkelheit ist archaisch. Feuer und Kerzen wurden zu allen Zeiten für religiöse, politische oder gesellschaftliche Zwecke eingesetzt. Nicht umsonst sind die Worte "Lichtblick" und "Aufklärung" positiv belegt, die "geistige Umnachtung" jedoch negativ. Zuletzt blieben die großflächigen Abschaltungen der elektrischen Beleuchtung von Städten im Zweiten Weltkrieg im kollektiven Gedächtnis als bedrohlich haften.

Anfangs hatte die Menschheit nur das Sonnen- und Mondlicht. Erst mit der Entdeckung des Gaslichts sowie später der Entwicklung der Glühlampe änderte sich das. Kunstlicht galt nun als Zeichen für Moderne, Fortschritt und Wohlstand. Der Arbeits- und Lebensrhythmus wandelte sich. Das war zwar effektiv für die Industrie der wachsenden Wirtschaft, aber nicht immer zum Besten der Gesundheit der Betroffenen, wie zum Beispiel Schichtarbeiter.

## LICHTSCHWEMME ALS LEBENSGEFÜHL

Für Städte wie Berlin gilt das Lichtermeer als Symbol des urbanen Lebensgefühls. Seit den 1920er Jahren gelten die gleißenden Neonreklamen von Berlin und New York als Zeichen von Städten, die niemals schlafen. Der starke Einsatz von Kunstlicht wird als wichtig für Wirtschaft und Tourismus erachtet, in Berlin insbesondere für das beliebte alljährlich im Herbst stattfindende Festival of Lights. Wer schon einmal die hellerleuchtete Skyline von New York oder Hongkong oder das funkelnde Los Angeles oder Kairo bei einer abendlichen Flugzeuglandung gesehen hat, wird dies nur selten kritisch sehen.

Seit einigen Jahren lassen immer mehr Städte gerne ihre historisch oder werbewirksam bedeutenden Gebäude anstrahlen. Diese Illumination ist der gezielte Einsatz von Licht für dekorative oder künstlerische Zwecke und kann sich als Lichtkunst auf den Schutz des Artikel 5 des Grundgesetzes (Freiheit der Kunst) berufen.

Betreiber von Diskotheken in Stadt und Land projizieren vermehrt mit leistungsstarken Scheinwerfern, so genannten Skybeamern tanzende Lichtkegel an den Nachthimmel. Lasershows werden veranstaltet. Muss der Anwohner dies alles klaglos hinnehmen? Hier muss ein Umdenken her!

*Bettina Grimm*

*Quellen: Kristina Pezzei für WELT-Online am 11.9.2009 und für TAZ am 4.10.2011, Axel Bojanowski für Spiegel-Online am 10.8.2012, Rainer Kurlmann für Rheinische Post vom 28.8.2012*

# DER ZÜNDFUNKE

## PRAG

### INSZENIERUNG DER KARLSBRÜCKE MIT LATERNENANZÜNDERN

Seitdem auf der weltberühmten Karlsbrücke wieder Gasleuchten für eine stimmungsvolle und magische Beleuchtung sorgen, haben Laternenanzünder in der dunklen Jahreszeit viel zu tun. So werden auch in diesem Jahr bis zu den Weihnachtsfeiertagen die Gaslaternen auf der Brücke durch einen Laternenwärter im historischen Kostüm per Hand gezündet. Normalerweise geschieht das Ein- und Ausschalten

der Laternen durch Schaltgeräte wie allgemein üblich. Die Karlsbrücke gilt als eine der Haupt-Sehenswürdigkeiten der Stadt an der Moldau. Markant sind vor allem auch die 30 Brückenfiguren, die seit dem 17. und 18. Jahrhundert dort aufgestellt sind. Zuständig für die Prager Gasbeleuchtung ist das städtische Unternehmen ELTODO.

BG

## ZAGREB



### IMMER EINE REISE WERT

Am 1.7.2013 wird Kroatien als 28. Mitgliedsstaat in die EU aufgenommen. Schon heute ist der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im Land, denn Kroatien ist gut erreichbar und kann mit malerischen Städten und einer wunderschönen Küste punkten. Auf diese Küste beschränkt sich der Tourismus dann aber auch weitgehend. Schade! Denn die Landeshauptstadt Zagreb ist nicht nur, wie der Baedeker schreiben würde, einen Umweg wert. Nein, es lohnt sich eine eigene Reise dorthin! Zagreb ist mit günstigen Flügen von verschiedenen deutschen Flughäfen erreichbar, und die Deutsche Bahn bietet eine Anreise ab 39,- € mit dem Kroatien-Special. Ab München verkehren durchgehende EC-Züge. Der Gaslaternen-Freund wird möglicherweise den Weg über Graz wählen, um dort die Aufsatzleuchten der heute seltenen Bauart Hirschhorn am Schlossberg zu bewundern.

Nach der Ankunft im vorbildlich restaurierten Hauptbahnhof der Millionenstadt Zagreb wird man nicht, wie in vielen Städten vergleichbarer Größe, von Schmutz und Schmuttel empfangen, sondern von einer gepflegten Parkanlage mit Brunnen, historischem Musikpavillon und Wetterstation. Öffentliche Prachtbauten säumen den Park und begleiten den Reisenden auf dem Weg zum Stadtkern. Wenn man bei der Abreise einen Betrag von rund 1,50 € „Kurtaxe“ auf der Hotelrechnung entdeckt, wird klar, warum: Dieser Teil der Stadt hat den Charme eines großen Staatsbades der Kaiserzeit. Die gesamte „Neustadt“ (Donji Grad) mit ihren großzügigen, regelmäßig angelegten Straßenzügen atmet Gründerzeit-Atmosphäre und k.u.k.-Charme. Die hässlichen Neubauten in Plattenbauweise hat man rücksichtsvollerweise in den Vorstädten konzentriert.

Für den Straßenbahnfreund bietet Zagreb eine reiche Vielfalt an gepflegten Wagentypen in nobler weiß-blauer Farbe. Nur: Wo sind die Gaslaternen? Dazu müssen wir aus der in der Ebene angelegten Neustadt ein wenig klettern: Zwei Hügel bilden die bischöfliche (Kaptol) und bürgerliche (Gornji Grad) Altstadt. Dorthin führt auch eine Standseilbahn, und wer schon vom Gründerzeit – Ambiente der Neustadt angetan war, der darf jetzt erst Recht staunen: Geschlossene historische Bausubstanz mit malerischen Winkeln und Plätzen erwartet den Besucher. Gegen Abend, zwei Stunden vor Einbruch der Dunkelheit, beginnt dann beim Marktplatz Dolac der Laternenanzünder sein Werk. Ausgerüstet mit Turnschuhen und einem hölzernen Stock durchheilt er auf ausgeklügelter Route die Straßen und Gassen der Altstadt, um rund 200 Gaslaternen anzuzünden.

# DER ZÜNDFUNKE



Die Laternen wurden in den 2000er Jahren neu aufgestellt und bilden eine Attraktion für Touristen und Einheimische. Dabei handelt es sich aber nicht um ein künstliches Disney-Land, sondern die Gaslaternen haben - mit Ausnahme weniger Straßen, in denen zusätzlich elektrische Leuchten aufgehängt sind – die Aufgabe der Straßenbeleuchtung in der gesamten Altstadt übernommen. Wer abends durch diese Stadtviertel schlendert, fühlt sofort: Anders kann es gar nicht sein. Nichts passt so gut zu den restaurierten Fassaden mit den vielerorts wieder freigelegten zweisprachigen Straßenschildern der k.u.k.-Zeit, wie das warme Gaslicht. Fast überall sind die Aufsatzleuchten auf verzierten Wandarmen montiert, nur einige wenige sind auf gusseisernen Masten angebracht. Am zentralen Platz der Altstadt, dem Markusplatz (Markov Trg) finden sich am Parlamentsgebäude besonders aufwändig gestaltete Wandarme. Am Regierungsgebäude auf der anderen Seite des Platzes ist ebenfalls eine Besonderheit zu finden: Dort heben sich zwei Leuchten mit gläsernem Rundmantel von den übrigen Vierkant-Modellleuchten ab. Damit es nicht langweilig wird, weisen aber auch die Standardleuchten mit den vier seitlichen Glasscheiben Unterschiede in der Dachgestaltung auf: Es kommen Blechdächer und gläserne Dächer vor.



# DER ZÜNDFUNKE



Die Leuchten verfügen über eine ständig brennende Zündflamme; die Gaszufuhr zu den Glühstrümpfen wird über ein Hebelventil gesteuert, das der Laternenwärter mit dem Holzstab betätigt. Leider muss er hierzu mit dem Stab von unten in die Leuchte „stochern“, was allem Anschein nach gelegentlich zur Zerstörung von Glühkörpern führt. Apropos Glühkörper: Wohl die Mehrzahl der Leuchten verfügt über 8 Glühkörper, es sind aber auch Leuchten mit 5 Glühkörpern zu finden.



Besonders hervorzuheben ist, dass die Gasbeleuchtung einerseits – als öffentliche Straßenbeleuchtung – in regelmäßigen Abständen entlang der Straßen montiert ist, andererseits aber auch verschiedene prachtvolle Portale von öffentlichen und privaten Gebäuden zusätzlich von jeweils zwei Leuchten flankiert werden. Und noch etwas: Verlässt man die Altstadt durch das Steinernes Tor (Kamenita Vrata), wird man überrascht feststellen, dass im Tordurchgang Bänke stehen und Kerzen brennen. Hier ist eine kleine Kapelle eingerichtet, in der nahezu immer Gläubige im Gebet zu finden sind. Es versteht sich von selbst, dass hierauf Rücksicht zu nehmen ist, wenn die ebenfalls in der Tordurchfahrt befindliche Leuchte abgelenkt werden soll.

*Text+Bilder: Niels Focken*

**Impressum DER ZÜNDFUNKE** \* Das Gaslaternenjournal des Vereins ProGaslicht e.V.  
 Redaktion: Bettina Grimm \* Tel.: 03379-312220 \* [www.progaslicht.de](http://www.progaslicht.de) \* Gestaltung: Bettina Grimm \*  
 Erscheinungsweise der Printausgabe: mindestens 6 Ausgaben im Jahr \* Bezug der Printausgabe gegen einen Kostenbeitrag von  
 35 € für maximal 10 Ausgaben pro Jahr. Vorkasse.  
 Bankverbindung: ProGaslicht e.V. \* Berliner Volksbank \* BLZ 100 900 00 \* Konto-Nr. 217 131 1007 \*  
 Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse angeben>  
 \* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte \* Auflage der Printausgabe nach Bedarf \*  
 V.i.S.d.P.: Bettina Grimm \* Druck: [www.monath-copy.de](http://www.monath-copy.de)

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

[www.ProGaslicht.de](http://www.ProGaslicht.de)  
[verein@progaslicht.de](mailto:verein@progaslicht.de)

# DER ZÜNDFUNKE

## MIT GASLICHT FOTOGRAFIERT(17) – WETZLAR



Links: Gashängeleuchte am Buderusplatz um 1936, rechts Aufsatzleuchte in der Sophienstraße um 1955, Bilder: Stadtarchiv Wetzlar

Die mittelhessische Stadt Wetzlar an der Lahn hat eine recht interessante Geschichte zu bieten. Einst, genauer gesagt im Jahre 1180 von Kaiser Friedrich I. Barbarossa zur Reichsstadt erhoben, war Wetzlar seit 1689 sogar Sitz des Reichskammergerichts, dem höchsten Gericht des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, das bis 1806 bestand. An diesem Gericht war im Jahre 1772 Johann Wolfgang Goethe als Praktikant eingeschrieben. Mit der Schiffbarmachung der Lahn in der Mitte des 19. Jahrhunderts und der Inbetriebnahme von zwei Eisenbahnlinien wurde Wetzlar zum Industriestandort mit über 100 Erzbergwerken, zu den bekanntesten Unternehmen zählten die Firma Buderus (Eisengießerei), gegründet 1731 und die Firma Leitz (Optik), gegründet 1869. Im Jahre 1863 beschloss die Stadt Wetzlar die Einführung einer Gasbeleuchtung, ein Gaswerk an der Silhöfer Chaussee (heute Ernst-Leitz-Straße) wurde errichtet. Die Gasversorgung war auch hier die erste Infrastrukturmaßnahme, erst 30 Jahre später wurde die öffentliche Trinkwasserversorgung eingeführt. Das erste Elektrizitätswerk folgte 1911. Genauere Zahlen zur Gas-Straßenbeleuchtung liegen uns seit den 1930er Jahren vor. So besaß die Stadt am 30.6.1939 genau 604 Gas- und 48 Elektroleuchten. Am 31.12.1954 waren beide Zahlen nochmals angestiegen, es existierten 756 Gas- und 89 Elektroleuchten. Noch Ende 1966 war die Zahl der Gaslaternen mit 715 Stück und 2.783 Glühkörpern fast unverändert. Irgendwann in den 1970er Jahren verschwanden die Gaslaternen jedoch aus dem Stadtbild. Heute erinnern nur noch Bilder an eine Zeit, als das seidige Licht auch Wetzlar beleuchtete. Nach unserer Kenntnis besaß Wetzlar zuletzt vor allem Ansatz- und Aufsatzleuchten.

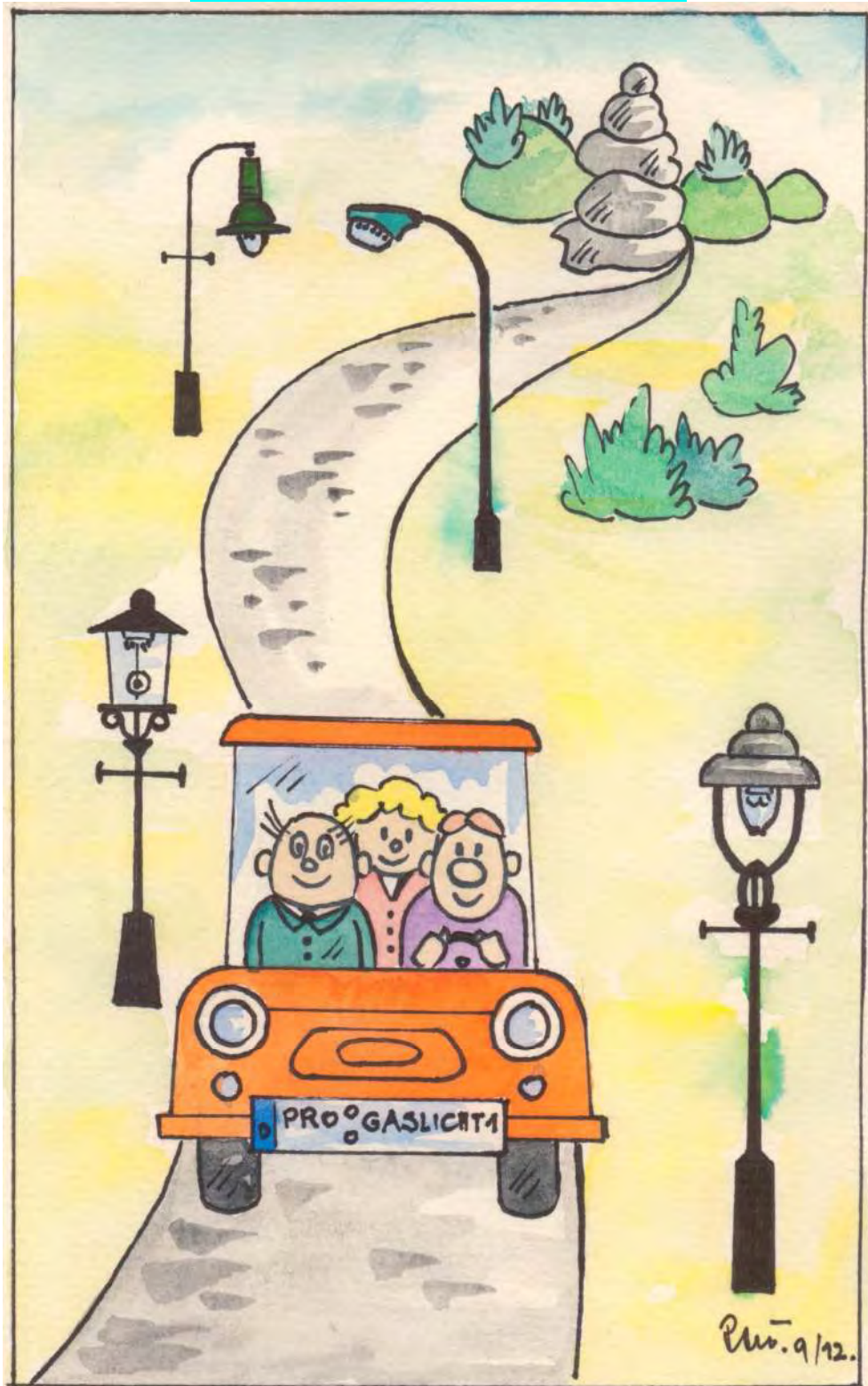
BG



Links: Aufsatzleuchte in der Hauser Gasse um 1935; rechts: Ansatz-Gasleuchte in der Bergstraße um 1957, Bilder: Stadtarchiv Wetzlar

# DER ZÜNDFUNKE

## NEUE AUTOKENNZEICHEN



Unser Beitrag zum Vorschlag des Bundesverkehrsministers Ramsauer, die Kfz-Kennzeichen-Regelungen zu erweitern, Karikatur: Jörg Perthel

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

[www.ProGaslicht.de](http://www.ProGaslicht.de)  
[verein@progaslicht.de](mailto:verein@progaslicht.de)

# DER ZÜNDFUNKE



## VORSICHT: DIE GLÜHLAMPEN-STASI KOMMT

Nu verjeht ja keene Woche ohne Grusel-Botschaften. Wat eijentlich schon alle wissen, stand jetze inne Zeitung. Wenn wir inne wohlvadiante Rente jehn wollen, ist keen Jeld mehr da. Nüscht is mit Ruhestand und Beene hochlejen. Wir müssen maloochen bis mer 80 sinn, und denne am besten gleich de Huufe hoch reißen unn rin inne Kiste. Dit wäre unserer Rejerung wahrscheinlich am liebsten. Ätzend is ditte.

Sicher ham se mitbekommen, dass seit en paar Tagen de Glühbirnen vaboten sind. Die Leute sollen nur noch Enerjiesparfunzeln vawenden, janz ökologisch korrekt. Schön mit Jift in die Birnen. Quecksilba und so. Selten war ne EU-Richtlinie dämlich als dit Vabot. Übrigens hab ick jehört, dass dit Jehirn jeschädicht wird, wenn so ne Enerjiesparlampen kaputt jehn und platzen. Nu frage ick mir janz besorgt, wie velle von diese Quecksilba-Sparlampen bei die EU-Kommission schon jeplatzt sind? Muss ne Unmenge jewesen sein ...

Aba dit dollste kommt ja noch. Man will nu Uffpassa losschicken, die de Jeschäfte übawachen sollen, dit se nich mehr Glühbirnen vakoofen. So ne Art Glühbirnen-Pollente. En paar Öko-Stalinsten ham sich ooch schon jemeldet und anjekündicht, man wolle heimliche Kontrollen machen und alle anzeigen, die illejal Glühbirnen vahökern. Wie finden se dit? Ick sach mal: Hat eben Traditzjon in diesem Land, Jobs als Blockwarte oda „IM's“ sind eben heiß begehrt. Man möchte davon loofen, so velle Ekel kommt einem hoch.

Dann hab ick wat jelesen, da konnte ick ooch nur mittem Kopf schütteln. Thema Ohrloch stecken, uff neudeutsch pierssen. Da sinn doch neulich Eltern in een Tattuoschtudio jelatscht und wollten für ihre Brut en Ohrloch stecken lassen. Und wie dit so is, fängt die Blake an zu heulen, is ja schließlich en bissken aua. War ja ooch erst drei Jahre alt. Nu dachten sich Mama unn Papa, na jut, denn können mir ja de Kasse uffbessern unn Schmerzensjeld valangen. Und stell'n se sich vor, die ham ooch noch Recht bekommen. Siebzich Mäuse ham se vom Gericht zujesprochen bekommen. Ja wo leben wir eijentlich? Erst schleppen se ihre kleene Nervensäje da hin, und denn wird kassiert, weil das Kindchen heult. Tut ja ooch weh, soon Loch ins Öhrchen pieken, wat für ne Überraschung aba ooch.

Sonst jibts nüscht neuet, allet beknackt wie imma. Meene Jaslaternen werden abjeholzt, so schnell kannste jar nich kieken. Berlin wird langweilich wie Castrop-Rauxel. Aba wenichstens macht jetzte ne Promi-Truppe mobil. Anjeführt von olle Ilja Richter, dit war schon immer eener, der sich nich so leicht vabiegen ließ. Ick sehe ihn noch vor mir, als er en junger Spunt war und die Disco-Sendung modarierte. Licht aus, Spot an, dit war sein Leitspruch. Ende Oktoba solls im Theata am Kurfürstendamm ne Jala jeben, en Benefiz-Abend für de Berliner Jasbeleuchtung. Mit janz velle Schauspiela und annere Promis. Da bin ick mal jespant. Ob da ooch de Vollpfosten vom Senat anjetanzt kommen? Wohl eha nich. Die feiern lieba vier Wochen vorher 130 Jahre Elektrizität in Berlin. Da hocken se dann alle zusammen und lachen sich ins Fäustchen, die Elektro-Fuzzis, die Polit-Wichtichtua unnd de Jeschäftemacha. Aber villeicht jibts ja nen Schtromausfall, denn hocken sie im Dunkeln. Sin ja eh alles Dunkelmäna.

*Graf Koks von der Gasanstalt.*

## UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS:

### Frankfurter Biedermeier trifft Brandenburger Streusandbüchse

Kürzlich konnte wieder einmal ein schönes Projekt vollendet werden. Es galt, die Fragmente einer vierseitigen Biedermeier-Laterne, so wie sie noch heute in der Stadt der Banken und des Äppelwois anzutreffen ist, fachgerecht zu restaurieren, zusammensetzen und sie mit neuem Gaslicht-Leben zu erfüllen. Und es gelang. In relativ kurzer Zeit waren die Laterne, das Dach und die Beleuchtungstechnik fertig gestellt. Auch der sogenannte Korb, in den die Laterne eingesetzt wird, bekam eine Runderneuerung. Wir entschlossen uns diesmal wieder für eine Schaltung per Hand. Über eine Zündflamme werden drei Glühkörper gezündet. Die Gasbeleuchtungs-Installation sorgt für ein wunderbares Flair. Schlussendlich wurde die Frankfurter Viereck-Laterne auf den dazu vorgesehenen gusseisernen Adler-Kandelaber montiert. Schon ist eine besonders kunstvolle Gaslicht-Installation fertig, allerdings fern der Heimat. Sie sorgt nun im Brandenburgischen für Gaslicht und Wohlgefühl. Und genau unter dieser Laterne lässt es sich vortrefflich aushalten. Gute Gespräche führen, Pläne schmieden, Ideen austauschen. Szene, Freiräume, Gaslaternen ... hier wird es gelebt!

*Euer Glühwürmchen*



ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de